

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkabe“. Bezugspreis: Bei den Volantisten vierteljährlich RM. 2.40 hinzu tritt noch das Beleggeld; bei den Nichtvolantisten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärtig werden durch Vorkaufnahme erhoben. Erschließungsort Friedberg, Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Danauerstraße 12, Fernsprecher 43, Postfach 107a, Nr. 4339, Amt Friedberg a. M.

Fortschritte in der Richtung auf Amiens.

Einige Tausend Mann gefangen. — Die Gesamtbeute auf über 90000 Mann und über 1200 Geschütze gestiegen. — Ein deutsch-türkischer Erfolg in Palästina. — 20000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. E. S. Großes Hauptquartier, den 5. April. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptstab.

Wir griffen gestern südlich von der Somme und zu beiden Seiten von Moreuil an und warfen den Feind aus seinen festen Stellungen. Englische und französische Reserven dieser Truppen entgegen. Ihr Ansturm zerbrach in unserer Feuer. Nach hartem Ringen haben wir zwischen Somme und Lucebach Samuel, sowie die Waldhäuser nordöstlich und südöstlich von Villers-Beelonneuz, auf dem Westufer der Aisne das Dorf Maillg erobert.

Der Feind leistete auf der ganzen Front verzweifelte Widerstand. Seine blutigen Verluste sind daher ungewöhnlich schwer. Wir machten einige tausend Gefangene.

Nach beendetem Festhalten beträgt die Zahl der von der Kommande des Generals v. Fuler in der Zeit vom 21. bis 23. März eingebrachten Gefangenen 51218, der eroberten Geschütze 729. Damit ist die bisherige Gesamtbeute auf mehr als 90000 Gefangene und über 1200 Geschütze gestiegen.

Zur Verzeigerung für die seit einigen Tagen anhaltende Beschleunigung unserer Unterfälle in Laon durch die Franzosen haben wir Keims unter Feuer genommen. Zu der Champagne und auf dem Ostufer der Maas brachten erfolgreiche Vorstöße Gefangene ein. Vor Verdun blieb der tagsüber gesteigerte Feuerkampf auch während der Nacht lebhaft.

Osten.

In der Ukraine nahmen wir feindlichen Banden an der Bahnlinie Poltawa-Konstantinograd 28 mit französischen Gewehren und Munition beladene Eisenbahnwagen und mehr als eine Million Artilleriegeschosse ab. Im Dnjestr-Tal vordringende Truppen haben nach Kampf Zekaterinoslaw genommen.

Mittlicher Kriegshauptstab.

Deutsche Truppen haben im Verein mit osmanischen Kräften englische, nach Hebräerzügen des Jordan über Es-Salt auf Kammern vorgebrungene Infanterie- und Kavalleriebrigaden in mehrstündigem Kampf gegen den Jordan zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 5. April, abends. (Mittl. Amtlich) Artillerie-Kämpfe und örtliche Infanteriekämpfe bedeckten die Somme. Auf dem Westufer der Aisne schloßerten harte französische Gegenangriffe. Lebhaftes Feuer vor Verdun.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 5. April. (Mittl. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht:

In Venetien wiesen wir südlich der Fontana Secca einen nördlichen Vorstoß der Italiener ab. Auch in Devoll in Albanien schloßerten feindliche Unternehmungen gegen unsere Stützungsstellen.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 4. April. (Mittl.) Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Im oberen Stambitale verdrängten wir durch Feuer eine verstärkte feindliche Patrouille. Im Westen

von Bitolla und an mehreren Stellen im Cornabogen kurze feindliche Feuerangriffe. Im Westen der Dobropolje und in der Moglenagegend verstärkte sich das Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Nördlich des Tahrin-See zerstreuten unsere Patrouillen mehrere harte englische Infanterieabteilungen. Ueber und hinter unseren Stellungen lebhaftes Artilleriefeuer von beiden Seiten. Nach einem hartnäckigen und löhnen Luftkampf schoß unser Flieger-Hauptmann Milanoff einen großen englischen Doppeldecker im Strumatal im Südwesten des Heiligen Bratsch ab. — Dobrudschafront: Waffenstillstand.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 4. April. (Mittl.) Amtlicher Berichtsbericht: Der Gegner hört bedrängend, erreichten unsere Truppen beiderseits der Straße El-Salt-Jericho den Jordan, dessen östlicher Ufer noch von den Engländern gehalten wird. Zahlreiche Tote und Verwundete auf den Rückzugstrassen zeugen von der hohen Verlusten des Feindes. In El-Salt fielen reiches Kriegsgerät, Munition und Beplanzung in unsere Hände. Westlich des Jordan nur schwaches Artilleriefeuer. An verschiedenen Stellen für uns günstig verlaufende Patrouillengeheide, in denen Gefangene eingebracht wurden. In der Gegend von Hebschel-Jaba wurde der Angriff einer feindlichen Erkundungsabteilung aberschlagen. — Dardanellen: In Erwartung eines Angriffs feindlicher Flieger auf die eiserne Stadt Ene am 23. März wurden in der Nacht vom 1. zum 2. April die Hafenanlagen von Tenedos von unseren Seeflugzeugen mit sichtbar gutem Erfolge angegriffen. Sämtliche Flugzeuge kehrten unverletzt zurück. An der übrigen Front keine besonderen Ereignisse.

20000 Tonnen versenkt.

Berlin, 4. April. (Mittl.) Amtlich. Unsere U-Boote versenkten im Sperrgebiet um England 6 Dampfer mit zusammen 20000 Bruttoregistertonnen, darunter drei englische Dampfer an der Ostküste Englands. Der mit mehreren Geschützen bewaffnete englische Dampfer „Juba“ (6311 Bruttoregistertonnen), wahrscheinlich mit Kriegsmaterial an Bord, wurde im östlichen Teil des Kermellkanals bei schwerster feindlicher Gegenwirkung versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Schlacht im Westen.

Die englische Artillerie.

Berlin, 4. April. (Mittl.) Während der augenblicklich an der Schladfront herrschenden ruhigeren Zeit verhält sich die englische Artillerie weniger tätig, als man es von ihr bisher gewohnt war. Nur ab und zu richtet sie ein nervöses und resultatloses Störungsfeuer gegen die neu gewonnenen deutschen Stellungen. Eine einheitliche Feuerleitung fehlt meistens. Offensichtlich neigt die feindliche Artillerie mit der Munition sparzaam um. Wenn auch von einem eigentlichen Mangel an englischer Munition wahrscheinlich nicht gesprochen werden kann, so müssen doch anscheinend die englischen Truppen auf die seit Jahren gewohnte artilleristische Massenwirkung zurzeit verzichten. Der Grund hierfür liegt zweifellos in dem Verlust der ungeheuren Munitionsmengen, die die Engländer bei dem überraschend schnellen Vordringen der Deutschen in allen Orten des Schlachtfeldes, in ihren Stellungen, an den Zufahrtswegen und in den großen Munitionsdépôts zurücklassen mußten. Für den gewaltigen Umfang dieser Munitionsbente spricht die Tatsache, daß bisher weder ihre Zählung, noch ihre Sammlung oder der Abtransport möglich war und im Gegensatz zu früher jetzt die deutsche schwere und schwerste Artillerie auf der ganzen Ausdehnung der Kampffront das Szepter führt.

Die Beschließung von Laon durch die Franzosen dauert unermüdet an. Die Opfer in der unglücklichen Stadt mehren sich. Als Entgelt für diese Beschließung wurde nimmere Reims von der deutschen Artillerie unter Feuer genommen.

Amiens kein Verdun.

Der „Kajeter Anzeiger“ schreibt zur augenblicklichen Kampfpause: Die französischen Soffnungen auf eine Wiederholung der Tage von Verdun haben tatsächlich viel Rechtfertigung, wie damals. Aber es bestehen auch wesentliche Unterschiede. Einmal ist Amiens keine große und harte Stellung und es liegt hinter ihr nicht wie bei Verdun ein Gürtel weiterer permanenter Befestigungen und andererseits ist der deutsche Vorstoß so weit vorgebrungen, daß der Druck viel zu empfindlich geworden ist, als daß er, wie bei Verdun, längere Zeit ertragen werden könnte. Hier gibt es nur das Mittel sofortiger Gegenstöße, um den Deutschen die erzwungenen Vorteile wieder aus der Hand zu schlagen. Darin liegt der Vorteil für die deutsche Heeresleitung, die nun an den ihr so liegenden Punkten in Erwartung des notwendig einkehrenden Gegenstoßes auf die Defensiv zurückfallen kann, um die gesamte Macht ihres Heeres zum Einsatz an ihre gut dünkender anderer Stelle neu zusammen zu fassen.

Englische Vermutungen.

Die von der Entente inspirierte „Neue Korrespondenz“ meldet aus London: Die englische Presse ist sich darin einig, daß die durch die letzte offizielle Mitteilung angeländigte ruhige Lage nicht längere Zeit anhalten werde. Die „Times“ schreibt den, das Nachsehen der Tätigkeit auf Seiten des Feindes habe keine natürlichen Gründe. Die Deutschen erwarten die Ankunft ihrer schweren Artillerie, die in die vorbereitete Linie nachrückt. Sie verlieren im übrigen dabei keine Zeit, da bereits das Erscheinen von 155 Millimeter-Kanonen zwischen Montdidier und Laiffang gemeldet wird.

Erfolge einer deutschen Division.

Eine deutsche Division, die erst jetzt aus den Kämpfen herausgezogen wurde, vollführte folgende Glangleistung: Sie eroberte unter schwersten Kämpfen innerhalb fünf Tagen die Strecke von St. Quentin bis westlich des Somme-Kanals in einer Ausdehnung von 30 Kilometern. Dabei nahm sie dem Feinde 80 Geschütze, 180 Maschinengewehre, sowie ein schweres 30,5 Zentimeter-Motorgeschütz ab. Die Bedienung dieses Riesengeschützes zwang ein einziger Roboter, der hinterher fuhr, sich zu ergeben. Diefelbe Division erbeutete ferner zwei Flugzeuge, zahllose Munition, Kampfmittelgegenstände und die Besatzung einer ganzen Schwadron. Zu Gefangenen machte sie 50 Offiziere und 1900 Mann.

Der neue Schlag.

Berlin, 5. April. (Mittl.) Am 4. April, 3 Uhr vormittags, koste die deutsche Führung auf dem Südtell des Hauptkampfes selbes zu einem neuen Schlage aus. Tagelanges Regenwetter hatte die Boden- und Wejereverhältnisse denkbar unanfällig gestaltet. Trotz der großen hierdurch entfallenden Geländeschwierigkeiten hatten die Angreifer einen vollen Erfolg. Die zwischen Somme und Grincennes in dichten Massen gedrängten feindlichen Divisionen sind durchbrochen worden, ein mehrere Kilometer tiefer Raumgewinn wurde erzielt. Bei Abwehr und Gegenstoß erlitt der Feind infolge seines rücksichtslosen Menscheneinsatzes allerschwerste Verluste. Bereits um 11 Uhr vormittags trafen die ersten Gefangenzüge ein. 100 Kanonen, die noch zwei Stunden vorher in den Kellern von Mailly Schuß gegen das vernichtende deutsche Artilleriefeuer gesucht hatten, waren die Reste des 53. französischen Regiments, das bis auf diese kleine Zahl tot verblieben oder schwer verwundet worden ist. Von allen Seiten lauten beständig Meldungen über die neuen unerhörten englisch-französischen Blutopfer ein.

Der Schlag gegen Josch Peleret.

„Daily Mail“ meldet aus Paris: Das plötzlich erneute Vorbrechen der Schlacht zeigt deutlich den Wunsch der Deutschen,

Du zeichnest 3000 Mark. — Warum nicht 3100?
Wer 3000 Mark zeichnet, kann, wenn er nur will, auch noch hundert oder einige hundert Mark mehr zeichnen. Wenn jeder sich das rechtzeitig überlegt und danach handelt, kann das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe um eine volle Milliarde höher werden. Geh' mit gutem Beispiel voran und zeichne mehr, als ursprünglich in Deiner Absicht lag.

gegen die Kaserne noch einen vernichtenden Schlag zu führen. Der Angriff der deutschen Truppen wurde auf der verhältnismäßig schmalen Front von 15 Kilometer Länge von Grinesano bis südlich des Weges Amiens-Roge, aber mit großer Macht durchgeführt. Der Kampf war außerordentlich schwer, denn ein Angriff folgte dem andern. Die Kämpfe dauern an. Die Lage kennzeichnet sich durch gleichzeitige gewaltige Zunahme der Artillerietätigkeit. Die Deutschen haben erneut einen sehr starken Druck auf das englische Meer ausgeübt. An der Somme sind die englischen Stellungen einem heftigen Trommelfeuer aus den mittlerweile herangeschafften schweren Geschützen der Deutschen ausgeht. Gerade an diesem Punkte müßte die englische Artillerie etwas zurückgenommen werden.

Holländische Kritik am englischen Meer.

Haag, 5. April. (W.B. Nichtamtlich.) In einem Eingelände an den „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird über die Westfront folgendes geschrieben: Der deutsche Durchbruch ging so schnell von statten, daß mit Sicherheit angenommen werden kann, daß er den Angreifern nicht mehr gefolgt habe, als sie vermuteten. Daher ist nicht anzunehmen, daß der Angriffsplan nicht weiter durchgeführt werden wird. Es sind daher noch schwere Schläge zu erwarten und zwar sehr bald. So müßig auch die englischen Soldaten sind, so ist doch nicht zu leugnen, daß die englische Armee noch zu jung und zu wenig geübt ist, um sich im Bewegungskrieg mit den Deutschen messen zu können. In der Stellung Nieuport-Arras entwickelt das englische Meer eine gewaltige Kraft, über kurze Abstände auch im Angriffskrieg, wenn es sich jedoch von seiner Basis entfernen muß, um im offenen Felde zu kämpfen, wobei an das praktische Können und an die Führung die höchsten Anforderungen gestellt werden, dann ist vorzuziehen, daß sein Gefechtswert infolge der geringeren Erprobtheit von höherer und unterer Führung sehr sinken wird. Die französische Armee ist der deutschen, von Führung und Geschwindigkeit, ungleich gleichwertig. Wenn die Mittelmächte mit ihr für sich abrechnen können, erhöht sich ihre Aussicht auf Erfolg außerordentlich.

Was man in New York „gläubt“.

Amsterdam, 4. April. (W.B. Nichtamtlich.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt: In New York glaubt man, daß vor Ablauf des Jahres 1 1/2 Millionen amerikanische Soldaten in Frankreich und drei Millionen Mann unter den Fahnen sein werden.

Auch in Italien.

Rom, 5. April. Der „Corr. della Sera“ enthält in der Annahme der feindlichen Artillerietätigkeit an der italienischen Front bestimmte Angaben des unmittelbar vorstehenden österreichisch-ungarischen Woffenangriffes gegen Italien. In ähnlichem Sinne meldet die „Daily Mail“, daß man in englischen Militärkreisen mit einem österreichisch-ungarischen Angriff gegen die gesamte italienische Front rechnet.

Unausgebildete Amerikaner an die Front.

London, 1. April. (Amtlich.) Als Ergebnis des Meinungsaustausches zwischen dem englischen Premierminister und Präsident Wilson, der Erörterungen zwischen Kriegssekretär Baker, der vor einigen Tagen London b-sucht hat, und dem Premierminister sowie Kallour und Lord Dredg und der Beratungen in Frankreich, an denen General Verhling und der ständige militärische Vertreter der Vereinigten Staaten bei dem Obersten Kriegsrat, General Wilt, teilgenommen haben, ist man zu wichtigen Entscheidungen gekommen, trotz deren starke Streitkräfte ausgebildeter Leute der amerikanischen Armee zur Unterstützung der Alliierten in dem gegenwärtigen Kampfe verwendet werden können. Die Regierung unserer großen Alliierten im Westen wird während der kommenden gefährlichen Monate nicht nur eine große Anzahl amerikanischer Soldaten nach Europa senden, sondern hat auch dorein gewilligt, daß amerikanische Regimenter, welche nicht in amerikanischen Divisionen verwendet werden können, mit französischen und englischen Truppenteilen zu Brigaden vereinigt werden können, solange die bringende Notwendigkeit dazu besteht. Auf diese Weise können Truppen, die noch nicht genügend ausgebildet sind, um als Divisionen und Armeekorps zu kämpfen, einen Teil von vollausgebildeten Divisionen bilden, solange, bis sie ihre kriegsmäßige Ausbildung selber haben und General Verhling sie zum Aufbau einer amerikanischen Armee heranzuziehen wünscht.

Für Beschickung von Paris.

Genf, 5. April. Weidmeyerische Blätter melden aus Paris, daß seit Donnerstag früh außer den links von der Seine gelegenen Stadtteilen von Paris auch die Vorstädte St. Cloud und Chatillon unter dem deutschen Fernfeuer liegen.

Schließung der Pariser Theater.

Bern, 4. April. (W.B. Nichtamtlich.) Paul Yonnet Zeitungen vom 1. 4. haben mehrere Pariser Theater, darunter Vaudeville, Gymnase und Palais Royal die vorläufige Schließung vor. Die Pariser Akteure wurden an den Osterferien vorläufiger geräumt. Die Pariser Polizeipräsident forderte die Bevölkerung auf, alle Granatplättchen abzugeben um die Wiederzusammenkunft einer Klasse zu ermöglichen. Nach dem „Progres de Lyon“ starben 10 der in der Kirche Verlegten. Die Zahl der Getöteten ist demnach 85.

Auf der Suche nach Schiffsbraum.

Tokio, 4. April. (W.B.) Reuters. Amtlich wird bekannt gegeben, daß nach der zwischen Japan und den Vereinigten Staaten geschlossenen Vereinbarung Japan Amerika 400 000

Tonnen Schiffsbraum gewährt, wovon 100 000 Tonnen sofort zur Verfügung gestellt werden. Die japanische Regierung wird den Unterschied zwischen den Quarantäneständen der Alliierten und den für den fernsten Osten geltenden Sätzen ausgleichen. Dazu sind 18 Millionen Yen erforderlich. Weitere 100 000 Tonnen neuer Schiffe werden zwischen Mai und September geliefert und zwar so, daß eine Tonne Schiffsbraum für eine Tonne Stahl ausgeliefert wird. Die übrigen 200 000 Tonnen werden später geliefert entsprechend den Bedingungen der für den Bau dieser Schiffe, die beiderseits als sehr günstig betrachtet werden. Die ganze Angelegenheit wurde durch den amerikanischen Volschaff unter umfassender freundschaftlicher Mitwirkung der Regierung und der Reder geregelt.

Amsterdam, 4. April. (W.B.) Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ zufolge wird die japanische Schiffahrtsgesellschaft Nippon Yusen Kaisha die Linie Japan—Bombay bis Karleille verlängern.

Holland.

Wettrennen in Amsterdam.

Haag, 4. April. Bei einem Spazierritt der Königin Wilhelmina mit dem Prinzgemahl und der Erbprinzessin in Amsterdam haben mehrere kleine Rundgebungen stattgefunden. Männer und Frauen zierten dem Herrscherpaar zu: „Hut! Hut! Wir hungern!“ Die Königin belächelte mehrere Zentralfächeln und andere Einrichtungen zur Abhilfe des gegenwärtigen Notzustandes in Holland.

Haag, 5. April. Die Herabsetzung der Brotration von 250 auf 200 Gramm hatte in Amsterdam Unruhen zur Folge. Die Menge junger zahlreicher Kinder, die Brotkrumen zu verkaufen; in den Nebenständen wurden sogar Bäckertöden geplündert. Die Polizei, die mit gezogenen Säbel einrückte wurde der Lage ohne Mühe Herr. Die Gemeindevorstände suchen nun dem Mangel an Brot dadurch abzuhelfen, daß sie dem Volke Reis zur Verfügung stellen.

Die Kohlennot in Holland.

Amsterdam, 4. April. Anlässlich der Einstellung der Kohlenlieferungen aus Deutschland wegen des Außerkrafttretens des alten Wirtschaftsvertrages machte eine hanger Korrespondenz der sozialistischen Zeitung „Het Volk“ der Regierung den Vorwurf, daß sie die Unterhändler, die über das neue Wirtschaftsverkommen verhandeln sollen, nicht früh genug ernannt habe.

Der Sturz Jellicoes.

Ein englischer Landungsplan in Holland.

Haag, 4. April. Die Vorgeschichte der Abhebung Jellicoes als erster Kommandeur der englischen Flotte wird aus zuverlässiger Londoner Quelle mitgeteilt, daß Jellicoe gestürzt worden ist, weil er sich weigerte, einen Landungsversuch an der holländischen Küste zu unternehmen. Tatsächlich sei eine solche Landung in London erzwungen worden. Der Plan sollte Anfang November in die Tat umgesetzt werden. Jellicoe erhielt den bestimmten Auftrag zur Ausführung. Er gab ihn der englischen Admiralität mit dem Hinweis auf Gallipoli zurück. Vor einem Kriegsrat setzte er auseinander, daß ein solcher Versuch ein Fehlschlag sein würde und erklärte, daß er die Verantwortung nicht übernehmen könne. Als Jellicoe auf seinem obliegenden Standpunkte beharrte, war sein Schicksal besiegelt.

Untergang eines russischen Kreuzers.

„Wostok Nachrichten“ melden aus Paris: Der russische Kreuzer „Admiral Makarow“, 7000 Tonnen, ist am Eingang des Hafens von Kewal auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Perobilisierung in Rumänien.

Bukarest, 3. April. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Der bulgarische Telegraphische Generalmajor Tantschoff hat die Entlassung aller in der Dobrußa geborenen Offiziere und Soldaten verlangt, die im rumänischen Heere stehen, und ebenso die Ermächtigung für sie, unverzüglich in die Heimat zurückkehren zu dürfen. Nach Meldungen aus Jassy sind bisher die 11., 12., 13., 14. und 15. Division Rumaniens demobilisiert worden. Der rumänische Minister soll die Frage der Demobilisation in kürzester Frist studieren. Es sind schon 45 000 demobilisierte Soldaten und 1000 Offiziere in die Heimat zurückgeführt.

Das neue polnische Kabinett.

Warschau, 5. April. (W.B.) Das polnische Kabinett wurde in folgender Zusammenstellung gebildet: Vorsitz und Finanz: Stegowski, Inneres: Siedl, Unterricht: Boultowski, Arbeiterschutz und soziale Fürsorge: Chodzko, Landwirtschaft: Dalerzki, Justiz: Sigorsberger, Staatsdepartement: Prinz Janusz Radzwill.

Der Volsch des Ministers für Handel und Gewerbe wird nächster Tage besetzt werden.

Ein Jahr Krieg mit Amerika.

6. April 1917.

Zwölf Monate sind verfloßen, seitdem die Vereinigten Staaten von Amerika uns den Krieg erklärten. Hat der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Kreis unserer Feinde unsere Lage im Kriege nachteilig beeinflusst? Sie haben schon während des ganzen Krieges unseren Feinden gegenüber eine beständige, gegen uns eine feindliche Neutralität bewiesen. Unsere Feinde konnten aus Amerika belobig

drei Munition, Geschütze, Kohlstoffe, Lebensmittel beziehen. Amerika hat ihnen ferner jeden Kredit eingeräumt, ihnen Sympathiebeweise über Sympathiebeweise gegeben. Auf Deutschland kam nichts aus dem Hüßhorn amerikanischen Volschollens. So schuf der endliche Eintritt Amerikas in den Krieg für uns keine ungünstigere Lage, stellte uns wirtschaftlich nicht ungünstiger als dorein.

In militärischer Hinsicht ist ebenfalls der Eintritt Amerikas in den Krieg bisher für uns nicht schädlich geworden. Zwar sind inzwischen amerikanische Soldaten an der Westfront erschienen, haben teils als Arbeiter die nach Erfolge lebenden Reihen unserer Feinde ergänzt, haben auch in vorläufig verschwindendem Umfange als Kämpfer an der Westfront Verwendung gefunden. Von einer entscheidenden Unterstützung unserer Gegner, von einem entscheidenden Eingreifen in den Kampf kann immer noch keine Rede sein. Auch ist infolge des Eintretens Amerikas in den Krieg eine stärkere Unterstützung unserer Feinde mit Kriegsgeschütz nicht möglich gewesen; denn schon vor seiner Kriegserklärung hat die amerikanische Rüstungsindustrie sich mit unsere Feinde gearbeitet und ihnen geliefert, was sie konnte. Eine Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit hat sich nicht bemerkbar gemacht; im Gegenteil erforderte die Mobilisierung eines größeren amerikanischen Truppenkontingents zunächst die Verljorgung des eigenen Heeres.

Nur um eins sind unsere Feinde infolge des Eintritts Amerikas in den Krieg reicher geworden, das ist die Hoffnung! Das amerikanische Meer soll in Zukunft das Kriegsgeschick der Entente zum Guten wenden und die bisher vergeblich verjuchst Niederringung Deutschlands ermöglichen. Lassen wir unseren westlichen Feinden diese Hoffnung und werden wir uns des Strebes zu, ob der Krieg mit Amerika uns Vorteile und unsere Feinden Nachteile gebracht hat.

Amerika war uns von Beginn des Krieges an ein verfluchter Feind. Wir mußten aber, solange es nicht offene feindselige Handlungen gegen uns bezug, Rücksicht auf seine Neutralität nehmen. Wir haben uns vorübergehend in dem Gebrauch der U-Bootstrasse durch Amerika behindern lassen. Das U-Boot ist diejenige Waffe, mit der wir dem Lebensnerd Englands zuleibe gehen. Mehr noch als unsere Landmacht werden unsere U-Boots augenblicklich von den Engländern gestört. Ohne diese Waffe war es unmöglich, den Krieg zu einem erfolgreichen Ende zu führen; denn die ganze Welt mit ihren unerhöflichen Ölquellen stand unter den Händen der von ihnen beherrschten Seewege zur Verfügung. Die über das Meer führenden großen Stappentzügen unserer Feinde mußten gehört werden, die Transporte von Lebensmitteln, Kriegsgeschütz und Kohlstoffen mußten unterbunden werden. Die freie Zufuhr des größten Lieferanten der Entente mußte aufhören! Wir waren gezwungen, uns zum ungehinderten U-Boottreibe zu entschließen.

Nicht diese Entschließung, sondern die Verljorgung einer englischen Niederlage war der innere Grund für den Eintritt Amerikas in den Krieg. Durch die Kriegserklärung Amerikas wird jede Behinderung im Gebrauch der U-Bootstrasse auf die Folgen spüren die feindlichen Heere und die feindlichen Völker; der Nachschub droht, weil seine Regelmäßigkeit unterbunden ist. Die Verljorgung der feindlichen Völker ist gestört, ihre Lebensmittelschwierigkeiten wachsen. Sie beginnen am eigenen Leibe die Wirkungen des Hungers zu spüren, mit dem sie uns auf die Knie zu zwingen gedachten. Aus kann die Bodade nicht mehr schaden, denn heute ist Deutschland nicht mehr eine große, von den Feinden ungestörte Festung. Wir sind nach Osten völlig frei. Unsere Grenzen im Osten sind nicht mehr gegen die Zufuhr abgeschlossen. Unsere ganze militärische Kraft aber können wir dem Westen widmen. Immer empfindlicher werden die Wirkungen unserer U-Boote auf unsere Feinde. In dem gleichen Maße, wie wir Vorteile erzielen, erwachen den Feinden Nachteile. Gewiß ist nicht zu verkennen, daß es den Amerikanern möglich sein wird, nach und nach weitere Truppen und Kriegsgeschütz an die Westfront zu bringen. Aber heute schreit uns das nicht mehr. Der Zwischenschritt ist von uns überwunden, die Stärke der Front kann auf die Westfront überführt werden. Die Niederwerfung unserer westlichen Feinde hat uns in den Besitz einer unerschöpflichen Menge ihres Kriegsmaterials, das gleichfalls im Westen verwertet werden kann, gesetzt.

Das Fazit des ersten Kriegsjahres mit Amerika sieht bei uns auf der Volschseite ein leeres Blatt, auf der Alliierten ein recht ansehnliche Konto.

Ein Jahr des Versagens.

Berlin, 5. April. (W.B.) Als Amerika in den Krieg eintrat, verlor ich der Entente mit seinem Millionenheer und ungezählten Flugzeugen den Sieg. Heute nach einem Jahre finden den Millionen verjuchsteter Soldaten im Höchstfalle 200 000 Mann in Frankreich eingetroffen, aber zum überwiegenden Teile beschosen sie nicht aus Fronttruppen, sondern bawen in des Gruppe Eisenbahnen oder rückwärtige Stellungen. Vorläufig besteht auch keine Aussicht, daß die amerikanischen Truppen des Entente den Sieg bringen werden, weder auf der Erde, noch in der Luft. Von den verjuchsteten Flugzeugen ist noch nichts an der Westfront zu spüren. Will man den Nachrichten aus Amerika glauben, so ist dort die Aufgabe, selbstausbare Maschinen zu bauen, auch heute noch ungehört. Die Leistungen der amerikanischen Flieger haben bisher nicht einmal den eigenen Berichterstatter in Frankreich Veranlassung gegeben, viel Aufsehens davon zu machen.

Generalmajor Fürk Fürkberg.

Wien, 4. April. (W.B.) Den Abendblättern zufolge ist Fürk Max Egon zu Fürkberg zum Generalmajor befördert worden.

Centrale Drehstimmen zu Czernins Rede.

Bern, 4. April. (W.B.) Der „Bund“ schreibt zur Rede des Grafen Czernin u. a., die bedeutende Rede ohne nicht die Friedenshoffnungen der Rundgebung vom 24. Januar 1918, die Graf Czernin an Wilson gerichtet habe. Sie

gründe sich vielmehr auf die Notwendigkeit, den Krieg bis zur Entscheidung weiterzuführen in unanfechtbarer Bündnistreue zu Deutschland. Andererseits lasse sich daran erkennen, daß der Gedanke, Oesterreich-Ungarn könnte die Vermittlung für die Friedensverhandlungen in die Wege leiten, keineswegs aufgegeben worden sei.

Bern, 8. April. (WZ.) Die „Baseler Nationalzeitung“ schreibt zur Rede des Grafen Czernin u. a. ein Bündnis sei aufgestanden, um zu reden, wie nach seiner Ansicht die Schlichterei zu bewerkstelligen wäre. Das sei wenigstens etwas, was man in der tiefen Trostlosigkeit dieser Tage mit Befriedigung registriere. Nach Ansicht des Blattes hat Clemenceau einen jäheren Teil an der Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges.

Stockholm, 6. April. Die Rede Czernins findet in allen Blättern große Beachtung. Die aufsehenerregenden Mitteilungen über den Versuch Clemenceaus, kurz vor der deutschen Offensive mit Wien in Verbindung zu treten, verursacht nur dem Blatte Dagens Nyheter. Stockholm-Dagblad“ folgert aus der von Wien im Einverständnis mit Berlin gegebenen Antwort, daß Deutschland außer dem französischen Verzicht auf Hochverbringen keine Gebietsforderungen erhoben haben würde. Wilson gegenüber sei Czernin bestrebt, die Tür für künftige Friedensverhandlungen auf der Grundlage der bekannten vier Punkte offenzuhalten und die Festhaltung des Bündnisses mit Deutschland zu betonen die der französische Friedensführer auf die Probe stellen wollte.

Vom Felde der Ehre.



Dorfheim. Dem Landsturmmanne Friedrich Wagner wurde die Hessische Tapferkeitsmedaille verliehen.

Preiserhöhung und kein Ende!

Man schreibt uns aus unserem Leserkreis: Den Inhabern der Eisenbahnmonatsfahrkarten ist am 1. April ein gewaltiger Schock in die Glieder gefahren. Man wußte nicht recht, handelte es sich um einen Preisrückgang oder eine mißverständliche Verbilligung. Aber nein, nichts von alledem. In dem üblichen Beamtenton verlangte man für die Monatskarten Bad-Nauheim-Friedberg 4,80 Mark, bisher 2,90 Mark!! Das ist ein Aufschlag von zwei Dritteln des alten Fahrpreises. War man durch frühere Bekanntmachungen schon auf eine Erhöhung der Fahrpreise zum 1. April aufmerksam gemacht worden, so übertraf doch die geradezu ungeheure Steigerung für eine so kleine Strecke. Nach Frankfurt beträgt der Aufschlag für die Monatskarte 3. Klasse 3 Mark. Dagegen läßt sich nicht viel sagen, denn im prozentualen Verhältnis sind die Inhaber die-

ser Streckenkarte erheblich im Vorteil. Es ist schon an sich in der heutigen Zeit kein Vergnügen, die Eisenbahn benutzen zu müssen, so regt sich gegen die rücksichtslose Preispolitik der Eisenbahn doch berechtigter Unwille. Die Abonnenten gerade der Bad-Nauheim-Friedberger Strecke fahren fast ausnahmslos nur ihres Berufes wegen mit der Staatsbahn. Die Lebensweise an sich, der Schutz und Kiebelmangel verbietet jedem, den weiten Weg täglich zu Fuß zu machen. Das Einkommen der in Friedberg oder Bad-Nauheim Beschäftigten ist auch nicht derart wie in Gegenden mit triebsindustriellen Großbetrieben. Dazu kommt die allgemeine Teuerung. Aber am grünen Tisch wird angeordnet und der Michel zahlt. Kommt noch hinzu, daß die Schnellzugsschläge dem kleinen Mann die Benutzung dieser Züge nicht mehr gestatten, daß für die Abonnenten der stets überfüllten Personenzüge Wasserzuschläge erhoben werden, ohne eine bestimmte Gewähr für einen regelmäßigen Verkehr zu bieten. Wundert sich da noch einer, wenn man durch solche wie auf anderen Geleisen nicht minder verfehlte Maßnahmen veranlaßt, nach links abdrückt. Begreift man das auch in der Eisenbahn-Betriebsverwaltung?

(Wir machen zu diesen scharfen aber berechtigten Ausfahrungen den Vorbehalt, von solchen Abonnenten, die ihres Berufes wegen die Eisenbahn benutzen müssen, einen Ausweis seitens der Geschäftsleitung zu verlangen und diesen die Monatskarten zum alten Preise zu überlassen. Passagiere, die jedoch lediglich der Vergnügungen in Bad-Nauheim wegen die Monatskarte halten, sollten von dem Bezugsrecht des Abonnements ausgeschlossen sein oder müßten einen solchen Preis zahlen, wie es nach ihren Verhältnissen recht und billig ist. Die Red.)

Aus der Heimat.

Groß U Deutschlands Waffenkraft, Die die größten Wunder schafft; Daß sie weiter gut gedeiht, Zeichnet trügig Kriegsangelei!

Handelschule G. Hermanns Gießen. Wie aus dem uns vorliegenden Bericht der Handelschule von G. Hermanns zu Gießen herortgeht, beginnt das neue Schuljahr am 8. April 1918 normittags, die Einschulung erfolgt am gleichen Tage, Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen; der letzte Aufnahmetermin ist auf Anfang Mai festgesetzt worden. Nach ihrer Umgestaltung auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. August 1917 gliedert sich die Schule jetzt in 3 Klassen: Handelschulklasse A von Jahresdauer, Handelschulklasse B von halbjähriger Dauer und höhere Handelschulklasse von einjähriger Dauer. Während in die beiden erst genannten Klassen alle nicht mehr schulpflichtigen jungen Leute und jungen Mädchen mit einfacher Schulbildung aufgenommen werden können, ist zur Aufnahme in die höhere Handelschulklasse der Besuch einer höheren Lehranstalt notwendig, wenn nicht durch eine besonders abgelegende Bes-

etzung bei eocnt, schon älteren und in der Praxis bereits geübtigten Schülern oder Schülerinnen die Beschäftigung zur Beteiligung am Unterricht in dieser Klasse erbracht werden kann. Bei wöchentlich 30 resp. 36 Stunden in allen Klassen kann ein guter Erfolg nicht ausbleiben, zumal der Unterricht nur von geprüften und in der Praxis bewährten Lehrkräften im Hauptamt erteilt wird nach einem von der Behörde geprüften und genehmigten Lehrplan, der allen, auch den höchsten Anforderungen, gerecht wird. Der Besuch der Schule kann aber auch allen jungen Leuten empfohlen werden, die sich dann später in die kaufmännische Lehre begaben wollen, für sie ist die Handelschule eine gute Vorbildung auf die Praxis, wie ja überhaupt in recht unterrichtlichen Kreisen der Wert und Nutzen der Handelsschulen gegenüber den kaufmännischen Fortbildungsschulen erkannt und gewürdigt wird.

FC. Wiesbaden, 4. April. Im nahen Oberstadt ist der Altkriegermeister Gerlach nach längerem Leiden im 72. Lebensjahre gestorben.

Fuß-Feien-Kassan.

FC. Wiesbaden, 3. April. Wegen Diebstahl sollte heute gegen den Arbeiter Ludwig Keno aus Münster i. Teunus, zuletzt in Höchst wohnhaft, verhandelt werden und war seine polizeiliche Vorführung angeordnet. Die Verhandlung mußte ausfallen, da Keno, der des Raubdiebstahls in Höchst dringend verdächtig, gestern in Frankfurt am Main verhaftet wurde.

FC. Vom Westerwald, 4. April. Zum Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Bezirksvereins für den Oberwesterwaldkreis wurde anstelle des selbsterwählten Bezirksvereins-Vorsitzenden Förster Schneider zu Hof Alsbach, der bekanntlich zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden ist, der Förster des Domänenpächters Meuser in ein hervorragender Landwirt, dessen Sojgat eine wahre Ruhestütze ist.

Geshäftliches.

Leider ist es noch nicht allgemein üblich, auch die Rabenmünze gegen den immer mehr auftretenden Wurzelbrand zu setzen. Selbst wenn der Landwirt glaubt, einwandfreies Saatgut zu haben, sollte er doch die Vorsicht nicht außer acht lassen, auch die Rübenknäule zu beizen.

Ein geeignetes Beizmittel ist „Mipulan“, welches in allen üblichen Verkaufsstellen zu haben ist. Ohne Gefahr kann der Landwirt dieses Mittel anwenden, da ein Beizen der Rübenknäule hiermit ausgeschlossen ist. Durch die Anwendung des „Mipulans“ werden nicht nur die dem Saatgut anhaftenden Krankheitskeime vernichtet, sondern es wird auch ein freundlicherer Wuchstum der jungen Pflanzen bewirkt, das, wie die Erfahrungen der letzten Jahre gelehrt haben, zu manchmal bedeutenden Mehrerträgen führt. Mit „Mipulan“ soll nicht nur die Rübenknäule, sondern auch das gesamte Sommerfaatgut (Weizen, Hafer, Gerste, Bohnen und Erbsen) beizet werden, zum Nutzen der Landwirtschaft und der gesamten Bevölkerung.

Bekanntmachung

betreffend: Metallbeschlagnahme.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß gemäß der Bekanntmachung des Reichs. Generalkommandos XVIII. Armeekorps vom 26. März 1918

die Einrichtungengegenstände

die aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn bestehen, namentlich zu Zwecken der Landesverteidigung beschlagnahmt und enteignet sind und zur Ablieferung gelangen

müssen.

Ich verweise auf den Inhalt der vorerwähnten im Amtsverwaltungsblatt Nr. 59 vom 28. März d. J. abgedruckten Bekanntmachung und besonders auch darauf, daß grundsätzlich alle Gegenstände, für die ein Ertrag nicht unbedingt erforderlich ist,

ohne Vergütung

und alle übrigen innerhalb angemessener Frist, nachdem der Erwerb der Erbschilde möglich gemacht ist,

abgeliefert werden

müssen. Daher ist in der Zeit vom 8. bis zum 18. April d. J. an jedem Dienstag und Mittwoch, nachmittags von 3-6 Uhr

die Kriegsmetallsammlungstelle,

Sansirstraße 18

zur Abnahme der beschlagnahmten Gegenstände geöffnet. Auch andere dieser Beschlagnahme nicht unterliegende Gegenstände, die aus den oben genannten Metallen bestehen, können bei selbst zur freiwilligen Ablieferung gelangen.

Der Preis der abzugebenden Gegenstände wird alsbald bezahlt durch

die Stadtkasse Friedberg, die auf Wunsch der Ablieferer auch bereit ist, die Ablieferung der entfallenden Beträge in

Kriegsanleihe

zu vermitteln. Friedberg, den 11. März 1918.

Der Bürgermeister. J. H. Damm.

Bekanntmachung.

Käseverkauf.

Wir lassen am Montag, den 8. April in der alten Post, Zimmer Nr. 7 u. 8, **Causerbertkäse** durch die Kolonialwarenhandlung verkaufen. Auf jede Portion werden 30 Gramm zu 25 Pfennig abgegeben. Die Lebensmittelkarten sind als Ausweis vorzulegen. Friedberg, den 6. April 1918.

Der stellvertretende Bürgermeister (Stadt. Lebensmittelausschuß) J. A. Langsdorf.

Bekanntmachung

für Gattenscheiter, die ihren Bedarf nicht anderweitig decken können, steht eine gewisse Menge **Frühjaatskartoffeln** zur Verfügung. Eine Familie kann bis zu 50 Pfund erhalten, die zum Preise von 10 Pfennig das Pfund abgegeben werden. Die Ausgabekarte ist vom kommenden Montag ab in dem Keller der Stadtschule nach vorheriger Ver-

mittlung und Abholung einer Erlaubnis auf Zimmer Nr. 14 des Stadthauses, was am besten noch im Laufe dieser Woche, normittags geschieht. Zu beachten ist, daß 10 Pfund Saatkartoffeln eine Anbaufläche von 25 Quadratmetern ergeben müssen. Die Anbauflächen werden durch das Feldschutzpersonal nachgeprüft werden. Friedberg, den 3. April 1918. Der Bürgermeister. J. H. Damm.

Pferde-Markt
Frankfurt (Main)
auf dem Gelände gegenüber dem Ostbahnhof
(Empfangsgebäude)
Mittwoch, den 10. April 1918.

Die **Perleberger Versicherungs-Aktiengesellschaft** zu Perleberg gewährt die **Weide-Versicherung und Viehdiebstahls-Versicherung** (auch als Anstaltversicherung für Ortsvereine) zu festen, angemessenen Prämien. — Vertreter überall gesucht. Nähere Auskunft erteilen: Generalagentur Frankfurt a. M. G. Neubert, Reichenhagen 63 (Telefon Lannus 1915) und die Generaldirektion in Perleberg.

Beizt das **Sommersaatgut** mit dem bewährten **USPULUN**

Vernichtet die schädlichen Schädlinge an Weizen, Hafer, Gerste, Klee- und Luzerne, Bohnen, Erbsen und Gemüsesämereien. Erhöht vor Ertrags unfähige Verunsicherung der Samen- und Triebkraft. Kein Verlust des Saatgutes. Bequeme Anwendung. — Für Gemüsesämereien handelsübliche Spezialpackung.

Erhältlich in allen üblichen Verkaufsstellen. Farbentafeln vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen bei Köln, Abt. für Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung.

General-Vertretung und Hauptabteilungsstelle für Großherzogtum Hessen und Nassau: **R. & H. PENNARICH** in Bingen am Rhein, Kaiserstr. 24.

Vereinigte Landwirte v. Frankfurt a. M. u. Umgegend, e. V.
Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41. (Kronprinzenbau) — Fernruf Römer 4204.

Säemashine
1 1/2 Meter, 11 Reihen, und eine fahrbare **Hedderichspritze** zu verkaufen. Beide Maschinen sind in sehr gutem Zustande. Christian Behr, Pösterweil.

Säemashine
Eine frischmüllende **Saanziege** mit Maststoma, sowie auch noch **20 Pfd. Rotkleeamen** und **20 Pfd. Luzerne** zu verkaufen bei **Anton Stamm, Landwirt, Kalbach b. Friedberg.**

Deutscher Rotkleeamen sind preiswürdig abzugeben bei **Uhlig, Löwenhof.**

1 Wasserpumpe. Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

Ohne Frage kaufen Sie **Tapeten, Linoleum, Leisten, Farben, Lacke, Pinsel,** nirgends besser, nirgends billiger wie bei **Adolf Bechstein,** Am all. Postamt, Friedberg i. H. Schulstr. 15. Telefon Nr. 459. **Größtes Lager am Platze!**

Gutes Linoleum-Wachs frisch eingetroffen. **Tapeten- und Linoleumhaus Jean Kögler, Friedberg, Kaisersstr. 27.** in allen Formaten liefert schnell und billig. **Rechnungen** Neue Anzeigensätze. J. G.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Ableben unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Rechnungsrats

Heinrich Zimmermann

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Beamten der Großh. Bestattungs-Friedberg unseren innigsten Dank.

Friedberg, Leonhardtstraße 10.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Marie Zimmermann Wwe.

Für die uns bei dem schweren Verluste in so überaus reichem Maße erwieinte Teilnahme sprechen wir auf diesem Wege unseren

herzlichen Dank

aus.

Melbach, Frankfurt a. M.

Familie Koch-Mann.

Bekanntmachung

Die Anmeldung für die Kinder

in die

Kindergarten
findet doerselbst Montag, den 8. April, vormittags von 9-12 Uhr statt.

Friedberg, den 4. April 1918.
Der Bürgermeister,
J. B. Damm.

Herren- u. Knaben-

Hofen

aus eigenen Stoffen gefertigt

Mayer J. Hirsch

Friedberg,
dem Rathaus gegenüber.

Giessener Handelsschule

Giessen.

Bahnhofstr. 60, 2. Fern pr. 1097
Beginn des neuen Schuljahres am Montag, den 8. April vorm.

Einnahme
täglich bis Anfang Mai.
Es schließen durchgeführte Halbjahres- u. Jahresklassen
Belohn. Karte für Anwärter der **Gramm-Laufbahn** (Post, Telegr. und Eisenb.)
Druckfachen u. Auskunft kostenfrei.

Guterhaltenes Fiano

von solider Konstruktion gegen Käse zu kaufen gesucht.

Offerten unter **F. J. V. 195** an Rudolf Wölfe, Frankfurt a. M.

Einen Simmentaler angeführten Sprungschleien

Bullen

hat zu verkaufen
Hof Habscht, Eichel.

Eine tri schmelzende

Ziege

zu verkaufen bei
Wihl, Aus. Petri, Dorn-Altenheim

Zweispänner-Wagen

gut erhalten, stehen zu verkaufen bei

Johann Eb, Dornalshheim.

Suche für meine Tochter, 10 J., ca. bis 15. d. Mts., spätestens 1. Mai

Stelle auf Gut.

Dieselbe besuchte Lyzeum von Dorn 1906-1916, war 1 Jahr zu Hause tätig, kann etwas lochen und schneiden, 1 Jahr Handelsschule, and wünscht in der freien Zeit in Haus und Hof mitzuwirken.
Best. Angebote sofort zu richten an
Direktor Lungenstab,
Hanna a. M., Sandelbamm 16.

Fräulein

in Stenographie und Maschinenschriften besonders auch Anfangslehre auf. Büro oder Kontor.
Offerten unter **M. E.** an die Geschäftsst. der „Neuen Tagesztg.“

Tüchtiges Mädchen

für sofort gesucht

Dentist Lüttmann,
Kibba.

Suche sauberes 14- bis 15-jähriges

Mädchen

für leichte Hausarbeit, Näh. in der Geschäftsst. der „Neuen Tagesztg.“

Vehtling

für sofort oder später gesucht.

C. Kühr, Elektromechaniker, Friedberg.

Original Saat-Erbjen Victoria

Saat-Hafer (Fichtelgebirge)

Saat-Gerste

Saat-Weizen

gegen Abgabe von Saatarten.

Runkelrübensamen, Essendorfer u. Oberdorfer

Gelbkle u. Luzerne

noch vorrätig.

Landw. Central-Genossenschaft Friedberg.

Herde

von 80 bis 150 Zentimeter lang vorrätig

A. Ballin-Oppenheimer

Friedberg i. H.

Telefon 34.

Saaterbjen u. Saathafer ausverkauft!

Vorrätig sind noch:

Saatwiden, Saatarbohnen und Saatgerste

gegen Abgabe der Saatarten. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir nur an Regierungs-Begit Kaffel und in den Kreisen Friedberg, Offenbach und Büdingen liefern dürfen.

Kornhaus Hanau

Telefon Nr. 245, 246 und 247.

Druckfaden jeder Art

liest schnell und billig

Neue Tageszeitung

Druckerei und Verlag, L. B.

Neuheiten.

Seidene Kleider

Seidene Blusen, Waschblusen

Wasch-Kleider

Seidene Mäntel, Kleideröde

Lackenkleider

in Wolle und Seide

Trauerkleidung

Grosse Auswahl, Neue Formen aus guten Stoffen, sehr preiswert

Wagener & Schlötel

FRANKFURT a. M.

Goethestrasse 9 u. 11

Holzversteigerung

Dienstag, den 2. April werden im Gräf. Leiningen'schen Wald, Distrikt Proschnäppf versteigert:
225 rm Birkenholz (Befenleiser),
373 „ Buchenreisig,
42 „ Eichenreisig.
Zusammenkunft vormitt. 9 Uhr an der Straße Oberstadt-Käthen an den Ruhebänken.
Gräf. Alfringen-Werburg'sches Amt.

Holzversteigerung

Mittwoch, den 10. April d. J., von vormittags 10 Uhr ab wird in der Waldung des Johs. Schmidt VII. zu Dauernheim im Distrikt Schweinstain nächstheben des Holz versteigert:

- 2 rm Buchen-Knüttel
- 2 „ Eichen-Knüttel
- 67 „ Kiefern-Knüttel
- 7 „ Buchen-Reisig
- 5 „ Eichen-Reisig
- 47 „ Kiefern-Reisig
- 10 „ E. d. s.

Die Zusammenkunft da'elbst. Dauernheim, den 4. April 1918. Johs. Schmidt VII.

3 teilige

Cambridge-Walzen

3 teilige

Aker-Eggen

leicht und schwer, werden sofort ab Lager lieferbar.

Wilhelm Häuser, Friedberg, Reinstreicher 76.

1 Schreibmaschine

(Mignon), fast neu, sowie 1 neues

Fahrrad

ist billig abzugeben.

Näheres Friedberg, Frankfurterstraße 14, I. Etos.

Brennholz.

Bestellungen nimmt entgegen

Fr. Schmitt,

Schulhof,

Weg. Schotten, Reinstreicher 210.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 10. April 1918 kommen im Burgwald, Schlag 1, zur Versteigerung:

Saämme: 15 Eichen bis zu 46 cm Durchmesser = 10,70 fm
Derbstämme: 13 Birken = 9,54 fm, 3 Buchen = 0,14 fm,
46 Eichen = 1,43 fm.

Reisllangen: 101 Eichen = 1,98 fm.
Schleiter: 2 rm Eichenrund d. H.
Knüttel: 125 rm Birken, 10 rm Eichen, 2 rm Kärchen.
Reisig: 16.500 Eichenwollen, 2.500 Kärchenwollen.

Die hien unterzeichneten Nummern kommen nicht zum Ausgebot. Zusammenkunft vormittags 10 Uhr auf der Weinstraße am Haffelbeker Feld.

Ober-Rosbach, den 3. April 1918.

Großh. Oberförsterei Ober-Rosbach, Dhl.

Holzversteigerung

der Gräflichen Oberförsterei Arnburg im Kreis Feldheim, bei Hungen.

Donnerstag, den 11. April, 9^{1/2} Uhr vorm., nach Zusammenkunft am Platzort aus:
Scheitel: 101 Buchen, 5 Eichen; **Prügel:** 185 Buchen, 101 Eichen — davon 31 rm (2,20 m la) in Violon gelehnt — 7 Stüde rm; 83 Buchen, 22 Eichen; **Etammreisig:** 28 Buchen; **Wiesler:** 312 Buchen, 375 Eichen, 6 Nadel- und Weidholz.

Holzversteigerung.

Montag, den 8. April, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Gemeinwald Burg-Gräfenrode zur Versteigerung:
6 Stüd Eichenstämme VI. Klasse 0,45 fm
12 Stüd Buchenstämme III. Klasse 10,44 fm
27 Stüd Buchenstämme IV. Klasse 14,68 fm
5 Stüd Buchenstämme V. Klasse 2,20 fm
1 Stüd Kärchenstämme III. Klasse 1,45 fm
1 Stüd Kärchenstämme V. Klasse 0,11 fm
Zusammenkunft im Distrikt Hochholz.

Burg-Gräfenrode, den 2. April 1918.

Großh. Bürgermeisterei Burg-Gräfenrode

J. B. Kahn, Gem.

Zahn-Atelier Peter Meßler

Reinstreicher 220, Friedberg i. H. Hannover Str. 8.

Sprechstunden: Wochentags von 12-7 Uhr

Sonntags „ 9-12 „

Weichst Du die Wäsch' mit „Burnus“ ab, Wird sie geschont, griffig und rein.

Burnus wäscht Wäsche wunderbar, Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.

Überall zu haben. Sonst durch die

Chem. Fabr. Röhm & Haas, Darmstadt.

Die Erthäpfung des Ackerbodens.

Von E. D.

Eine besondere Art der Erthäpfung der Hülfquellen ist die Entziehung des Ackerbodens durch bleibende Entfernung seiner pflanzennährenden Bestandteile. Dieser die Ergiebigkeit der fruchtbaren Ackerböden mindernde Vorgang wird gewöhnlich Bodenerschöpfung genannt, mag nun das Land nur zum Teil und für eine Gewächsgattung oder in gewissen Richtungen gänzlich unfruchtbar geworden sein. Jedes Sinken der Erträge, welches auf dem zunehmenden Mangel an Pflanzenerthäpfstoffen beruht, ist das Zeichen einer eigentlichen Bodenerschöpfung; denn es ist ein Grundgesetz der dauernden Kulturmöglichkeit, daß dem Acker wiedererhalten werde, was ihm durch die Ernten entzogen wird. Nur wenn man eine nomadischere Wirtschaft im Auge hat, also den ungenutzten Boden verlassen und frisches Land in Angriff nehmen kann, läßt sich eine längere Zeit hindurch die Kaubwirtschaft als System geltend machen. Aber auch unter solchen Verhältnissen muß ein betrieblicher Ackerbau sein Ende erreichen und einem geregelteren Verfahren Platz machen. Die stürzte und schärfste Kultur kann sich der Notwendigkeit, das Ertragsgewicht des Bodens zu erhalten, nur auf die Gefahr entgegen zu gehen. In dem eigentlichen Sinne des Wortes den Boden unter den Füßen weggezogen zu sehen. Sie wird, wenn sie diesen Vorgang gering achtet, schließlich ihre Position wechseln und anderswo einen neuen Standort suchen müssen.

Die älteren Vorstellungen über die Bodenkräfte waren unklar und zum Teil sogar mythisch. Der Acker wurde nach diesen Ansichten meist, beehrte der Erhaltung und verhielt sich mithin ähnlich einem animalischen Wesen, welches seine Kräfte sammeln muß. Nur verstand man diese physiologische Analogie natürlich nicht im modernen exakten Sinne. Ueber die Ursache der Erthäpfung und der Erhaltung des Tierkörpers konnte man sich wenigstens Rechenschaft machen, als über die zeitweilige Unfähigkeit des Ackers. Man brachte eben das, was als Ursache näher lag und als selbstverständlich erschien, zu einem Silde für die Vorgänge, die äußerlich waren und keineswegs durch die Unmittelbarkeit der Empfindung wahrnehmbar wurden. Die erweiterte Naturwissenschaft sollte allenfalls jene Vergehung in einem neuen Sinne gelten lassen denn auch die animalische Erholung in der Ruhe oder im Schlaf ist ein Ernährungsvorgang, durch welchen die bei der Arbeit ausgegebenen Bestandteile ersetzt werden. Allein der alte Sinn der Vorstellungsart war ein völlig säkularer und zielte sich durch die Doppelwertigkeit des Nährwertes aus. Wenn man auch heute den entsprechenden Sprachgebrauch beibehält und z. B. sogar freigelegt, daß der Boden baumwollenerde sei, so ist doch tatsächlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine genauere Vorstellung von den Ursachen dieser Unmöglichkeit zur Geltung gebracht worden. Man hat nachgewiesen, daß es die mineralischen Bestandteile sind, welche als Nahrungsmittel der Gewächse in genügenden Mengen und dabei in gewissen Größenverhältnissen im Boden angetroffen werden müssen, damit das Wachstum der Pflanze vor sich gehen könne. Das fehlende ist als eine Art Aufbau zu betrachten, zu welchem die verschiedenartigen Materialien ebenjenseits als zu der Konstitution des Tierkörpers fehlen dürfen. Die Festigkeit des Getreidehalms ist wie diejenige der Tiere an kostliche Voraussetzungen gebunden. Die Pflanze muß sich aus gewissen Grundstoffen ernähren die gestellten Anteile des Samens können nicht weiter tun, als die von Außen aufgenommenen Stoffe anzuordnen und verteilen. Zwischen der Pflanze und dem Tier besteht bezüglich der Ernährung nur der

eine Unterschied, daß die erstere lauter unorganischer Materialien bedarf, während das letztere den größten Teil seiner Nahrung schon im organisch oder gar vital zubereiteten Zustande erhalten muß. In der Tat wäre es auch wunderbarlich und zum Teil ein Widerspruch, wenn eine Pflanzenzucht oder gar die Pflanze überhaupt pflanzliches Dasein zur Vorbedingung ihrer Existenz haben sollte. Das organische Reich würde auf diese Weise sich selbst voraussetzen, und die Ernährung würde, wenn sie ursprünglich gedacht wird, als eine logische Unmöglichkeit erscheinen. Dennoch hat man früher die Ansicht gehabt, daß die beobachtete gute Düngewirkung faulender organischer Reste eben von der organischen Natur derselben herrühre. Die neue Theorie hat nun dargelegt, daß die fragliche Wirkung einen völlig entgegengesetzten Grund habe. Jene Abfälle und Reste wirken nicht, weil sie organisch sind, sondern weil sie es zu sein aufhören. Indem sie der Zersetzung anheimfallen, entbinden sie gerade diejenigen mineralischen Elemente, die für die Pflanzenernährung nach Art und Größenverhältnisse am besten taugen. Die allgemeine Ansicht, bezuglich der Ernährungsmittel der Pflanze ausschließlich mineralische Stoffe sein müssen, ist kurzweg die Mineraltheorie genannt worden.

Es ist das Eigentümliche der durch die innere Arbeitsteilung intensiver gewordenen Volkswirtschaft, daß die Erzeugung und der Verbrauch einander örtlich näher rücken und so der Kreislauf von Produktion und Konsumtion abgekürzt und schneller wird. Diese größere Leichtigkeit der Umlaufverhältnisse bezieht sich nun ganz besonders auch auf die Beschaffung des Düngers. Je bedeutender die Menge derjenigen Erzeugnisse ist, die, statt auf entfernte Märkte befördert zu werden, in der Nähe konsumiert wird, um so weniger wird von den Bodenbestandteilen unwiederbringlich verloren gehen. Gelangt man noch außerdem dazu, mit den animalischen Ausscheidungen systematisch zu verfahren und deren nachlässiger Vergehung vorzubeugen, so ist klar, daß nichts die gehörige Rückkehr der Bodenbestandteile hindern wird. Der Landwirt, welcher alsdann seinem Privatinteresse und den durch dasselbe gebotenen Wirtschaftsprinzipien folgt, wird seinen Boden im guten Stande erhalten und zum Kaubbau, der ihm selbst schaden würde, keine Veranlassung haben. Denken wir uns aber einen entgegengesetzten Zustand, so muß der Ackerbau das notwendige Uebel über sich ergehen lassen, wenn er überhaupt noch wirtschaften will. Er ist alsdann nicht im Stande, die Ertragsmittel des entzogenen Bodenreichtums in gehöriger Weise zu kaufen, weil der Beschaffungswiderstand und mit ihm der Wert und Preis derselben zu groß geworden ist.

Aus dem Vorangehenden ersieht man, daß bei einer rationalen Gestaltung der gesamten Volkswirtschaft und namentlich mit der intensiveren Ausbildung derselben die Ursachen der Bodenerschöpfung ganz von selbst in Wegfall kommen. Es kann daher nur die Fortdauer der ersten hohen Zustände oder die Ohnmacht eines eigentlichen Verfalls sein, wodurch der Vorgang des erschöpften Bodenverbrauchs ermöglicht wird. Die rückschreitenden Volkswirtschaften werden allerdings der Bodenerschöpfung anheimfallen, weil sie mehr und mehr die Fähigkeit verlieren, die Mannigfaltigkeit der inneren Arbeitsteilung zu erhalten. Sie werden in ihrer wirtschaftlichen Verfassung verkommen, weil die Staaten, in deren Rahmen sie bestehen, auch übrigens ihre Macht und wirksame Selbstbestimmung einbüßen. Unter dieser Voraussetzung ist aber, wie schon gesagt, die Bodenerschöpfung nicht die erste Ursache, sondern eine Wirkung des allgemeinen Sinkens der Volkskraft. Sie trägt ihrerseits dazu bei, das Werk der Zersetzung zu beschleunigen; aber sie selbst

wirkt eben nur als Ursache zweiter Ordnung, deren Abhängigkeit von der Abhängigkeit der Volkswirtschaft nicht verkannt werden darf.

Französische „Ritterlichkeit“ gegen Wehrlose.

Ueber das Schicksal der beim letzten Luftangriff auf Paris abgeschossenen deutschen Flieger hat die französische Presse einige bemerkenswerte Mitteilungen gemacht. Eines der Flugzeuge wurde brennend abgeschossen. Zwei Mann seiner Besatzung verbrannten. Der dritte, Rittmeister Schreiber, verwich, wenn gleich schwer verwundet und mit brennenden Kleidern, zu entfliehen. Er wurde eingeholt und von einem französischen General trotz seiner von den französischen Zeitungen ausführlich beschriebenen grauenvollen Brandwunden und namenlosen Qualen ausgefragt. Der deutsche Offizier verweigerte jede Antwort auf militärische Fragen und begnügte sich mit der Bezeichnung, seine Pflicht getan zu haben. Am anderen Tage erlag er seinen Verletzungen. Die Besatzungen zweier anderer Flugzeuge wurden nach Zerstörung ihrer Flugzeuge ebenfalls zu entfliehen. Sie wurden festgenommen und nach Thiers ins Gefängnis gebracht. Das ist die französische Ritterlichkeit gegen Wehrlose. Aus das bezeichnendste: die französischen Zeitungen bringen diese Nachrichten ohne Kommentar.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Quasimodogeniti, 7. April 1918.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ritter. Konfirmation der Mädchen Hl. Abendmahl.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Ritter. Salbung.
Abends 8 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Tiehl.
Kollekte für die Stadtkirche.
Montag, den 8. April, nachmittags 3 1/2 Uhr findet in der Burgkirche der Oberhessische Gemeindegottesdienst und abends um 8 1/2 Uhr derselbst ein Gemeindegottesdienst statt.

Gottesdienst im Stadtkirchhof.

Sonntag Quasimodogeniti, 7. April 1918.

10 Uhr: Gottesdienst. Anschließend Katechismuslehre für die Mädchen.

Katholische Gemeinde.

Weißer Sonntag: 7. April 1918.

Feiertagsgebet am Samstag von 4 Uhr an und Sonntag früh von 6 Uhr.
7 1/2 Uhr: Frühmesse.
8 Uhr: Hl. Messe.
10 Uhr: Feierliches Hochamt mit Segen und Predigt und erste hl. Kommunion der Kinder.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Feierliche Andacht mit Segen und Predigt.
Während der Woche um 7 1/2 und 7 Uhr Hl. Messen.
Freitag abends 8 Uhr: Kriegs-Andacht.
Nach dem Hochamt Ausgabe von Büchern aus der Vereinsbibliothek.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Hirschel, Friedberg; für den Angelegenheit: A. Leoner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A. G., Friedberg i. G.

Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von R. Conrad - Schmid.

Wiederum verlor er. Er schlief einige Minuten. Und Douglas sagte nichts. Man konnte an seinem Gesicht nicht sehen, ob er sich ärgerte oder ob es ihm gleichgültig war. „Und trotzdem“, fuhr der alte Herr nach einiger Zeit fort. „Es ist immer schmerzhaft, wenn man wieder nur eine neue bittere Erfahrung reicher wird. Ich sage offen, ich halte im Laufe der Jahre manches auf die Engländer zu setzen. Ich habe sie nicht gerade geliebt. Aber trotz alledem kann man manche Eigenschaften aufrichtig schätzen. Dies letzte aber — nein! Für seine habe ich sie nicht gehalten.“ Archibald sah hinter der sich nieder. „Es war abscheulich! Aber er konnte nichts tun. Im Grunde dieses alten Mannes nahm sich vieles so ganz anders aus, als man es sonst aufzufassen.“ „Wer schenkt Ein Engländer feige!“ „Freilich, nach großem Selbstvertrauen sah es nicht aus, wenn man von einem zum andern lief und um Hilfe bettelte.“

Der Vater würde sagen: „Unfami! Das ist Politik. Wer eine solche Politik will, er ist wahrhaftig nicht.“ Er müßte, er wäre erst hier heraus und könnte wieder drinbauen. Und Archibald trat er an den steifen Beinen heran. Damit sah es auch noch schlecht aus. „Neben hatte den Bruder beobachtet.“ „Soll Du Schmeizen in den Beinen, Sträcker? Es ist locker, Du gehst zur Ruhe. Morgen kommt ihr euch wieder an.“ „Der alte Herr machte ein betrübtes Gesicht. „Ja, ein ein schlechter Wert, Herr Douglas. Ich sage Ihnen die größten Grobheiten. Na, nehmen Sie's nicht so genau. Sie sind damit nicht gemeint. Aber es ist schon so, die Politik verdirbt den Charakter.“ „Gut, Herr Baron. Obgleich Sie mir manch böse Sache hören, ist es mir doch ganz lehrreich. Ich höre wenigstens

auch mal eine andere Meinung. Und vielleicht haben wir beide noch einmal Nutzen davon.“ „Na, dann bis auf morgen.“ Er schüttelte dem jungen Manne die Hand und drückte auf die Klingel, damit die Diener ihn in sein Zimmer brachten. —

XXII.

In Januar erfolgte die deutsche Blockadeanlage an England. Diesmal kümmerte man sich nicht um die anderen Genossen der lauberen Vereinigung. — Der Rebellenführer, der jetzt gemogelt wurde, galt dem gewissenlosen Räuber überem Kanal. Die ganze Welt — die neutrale und die nicht neutrale — ließ ihre Stimme erschallen. Aber man war in diesen barmen Monaten endlich auf einen Punkt gelangt, auf dem man schon lang hätte sein sollen. Nicht mehr wollte jedem Unfeindlich sein sein Obr. „Was ich für richtig halte, das tue ich! Und willst Du mich nicht lieben, so sollst Du mich fürchten.“ Das war die Sprache Deutschlands in jenen ärmlichen Tagen. Die Sprache eines Landes, dem man die Daseinsberechtigung absperrt. „Sollten Sie es wirklich für möglich, daß man hier daran denkt, England abzuschneiden?“ fragte Archibald Douglas den alten Herrn, als sie eines Nachmittags am Spadstreet saßen. „Aber gewiß glaube ich das! Warum sollte es unsere Regierung sonst gelegt haben? Sollten Sie es für unmöglich?“ Douglas wogte nachdenklich den Kopf. „Offen gestanden, ja! Zu diesem Unternehmen fehlen Deutschland die Kampfmittel.“ „Um, ob wir die nötigen Kampfmittel haben, weiß ich nicht. Ist auch nicht meine Sache. Doch aber ausgeführt wird, was angeordnet ist, darauf können Sie sich verlassen. Denn der, der das angeordnet hat, der weiß, ob wir die nötigen Kampfmittel dazu besitzen oder nicht.“

Und im übrigen, Herr Douglas, Sie sind ein so eifriger Zeitungsläser. Sie sollten doch wissen, daß es bei uns keine Trauen gibt. Davon müßten Sie sich nun eigentlich schon überzeugen haben. Bluff ist englisches Erzeugnis.“ „Sie haben eine klare Junge, Herr Baron“, entgegnete Archibald und lachte ärgerlich. „Aber gar nicht!“ sagte der alte Herr ruhig. „Aber übrigens bin ich heute ohne Schuld. Sie haben angefangen mit der hohen Politik.“ „Sie sprechen von Bluff, Herr Baron. Heute wissen wir wohl alle nicht genau, was Bluff ist und was nicht. Woher können Sie wissen, was an den amtlichen Meldungen wahr oder falsch ist?“ „Das unser Generalfeld, seit Sie hier sind und unsere Zeitungen lesen, schon einmal etwas widerrufen müssen?“ „Gut! Zugegeben. Um aber wieder auf unser Gespräch zu kommen, glauben Sie wirklich — vorausgesetzt, daß es überhaupt geht — glauben Sie, daß die Neutralen dazu schweigen werden, wenn Deutschland Englands Zufuhr abschneiden will?“ „Die Neutralen? Wasen Sie keine Scherze, Herr Douglas. Wen hätten wir den zum Beispiel zu fragen?“ „In erster Linie Amerika, dessen Handel durch diese Maßregel empfindlich geschädigt wird.“ „Amerika! Und was hat Amerika gesagt, als England uns dem Hungertode ausliefern wollte? Was nennen Sie überhaupt Amerika? Die paar Blätter, die im englischen Solde stehen und die Müller mehr als nötig aufreizen — die Regierung, die keine ist, oder die Bewohner des Landes, unter denen reichlich Jodeler für, wie gegen uns sind? Nein! Amerika fragen wir nicht! Amerika, das deutscher Feind und deutsche Kraft zum großen Teile zu dem gemacht hat, was es heute ist, können wir nur bedauern. Es gibt in diesen ersten Monaten der Welt ein so trauriges Schauspiel der Schwäche, daß wir es wohl am allerleidensten zu fürchten haben.“

Fortsetzung folgt.

Der Heimat!

Unsere Gedanken weilen oft und gern bei Euch, besonders jetzt, wenn der Frühling auf die Berge steigt, wenn auf den heimatlischen Fluren das blaue Weisken spritzt, die Wiesen grünen, die Saaten sprossen, ein Kranz blühender Obstbäume das friedliche Dorf mit den rauchenden Schornsteinen umgibt.

Wie anders ist das Landschaftsbild hier an der Kampffront! Die Dörfer liegen in Schutt und Trümmer. Ragende Mauerreste, klaffende Fensterhöhlen, öde Steinhaufen bezeichnen die früheren Wohnstätten der Menschen. Die Felder liegen verwüstet. Gräben und Granatlöcher haben den Boden aufgewühlt. Wälder und Obstanlagen sind vernichtet und die Bewohner der Gegend geflohen.

Vor diesem unsäglichem Jammer des Krieges haben wir deutsche Soldaten Euch und die heimatlische Erde bewahrt.

Ihr habt den Frieden, der Krieg tobt im Feindesland!

Zwar hat der Krieg auch Euch Sorgen und Nöte gebracht. Ihr müßt Euch in Nahrung und Kleidung einschränken, auf manche Bequemlichkeit verzichten, mehr arbeiten als früher. Aber Ihr wohnt in Eurem Hause, schlaft des Nachts in Euren Betten, geht Eurem Berufe nach und seid außer Lebensgefahr.

Denkt, was wir die Jahre hindurch getan und gelitten haben!

Wir wohnen in Erdhöhlen, oft spärlich geschützt gegen Nässe und Kälte, eng zusammengepfercht, zwanzig bis dreißig Mann in einem Raum so groß wie Eure Wohnstube. Wir müssen unsere Nahrung mühsam, oft unter dem Schutze der Nacht, heranschieben, Berge hinauf und herunter, durch die Laufgräben hindurch. Die Wege führen oft durch Schlamm. Nachts stehen wir Posten in Sturm und Regen Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat. Die Nachtruhe ist spärlich. Oft alarmbereit, schlafen wir in Waffenrock und Fußbekleidung. Plötzliche Feuerüberfälle der feindlichen Artillerie bedrohen stets unser Leben. Unsere Lieben sehen wir kaum zweimal jährlich. Unsere Kinder wachsen heran ohne daß wir ihnen Führer sein können.

So geht es an ruhigen Fronten und Tagen. In Kampfstellungen und an Kampftagen ist es furchtbar. Was hier an Heroenkraft und Seelenstärke gefordert wird, ist ungeheuer. Granaten und Minen, Sprengung und Gas, Maschinengewehre und die Nahkampfmittel, das alles ist entsetzlich.

Wir tragen es trotzdem. Wir wissen, daß wir kämpfen und aushalten müssen bis zum endgiltigen Siege. Der Vernichtungswille unserer Feinde muß gebrochen werden. Sie haben die angebotene Friedenshand schändlich zurückgewiesen. Sie wollen weiterhin deutsches Land erobern, deutschen Wohlstand vernichten, deutsche Weltgeltung untergraben. Es bleibt uns nichts übrig als der Kampf bis zur vollständigen Niederringung unserer Feinde. Wir stehen treu zu Kaiser und Heeresleitung, bis wir dem Vaterlande Sicherheit und Frieden ertämpft haben.

Dafür setzen wir täglich unser Leben ein!

Und Ihr daheim?

Für Euch gilt es viel Geringeres. Ihr sollt nur Euer Geld dem Staate leihen, zu einem hohen Zinsfuß vorziehen. Ihr macht noch ein gutes Geschäft dabei. Ihr legt Euer überflüssiges Geld so gut an, wie es überhaupt möglich ist.

Wir aber fordern von Euch,

daß Ihr das tut. Wir schlagen täglich unser Leben für Euch in die Schanze und haben deshalb ein Recht, von Euch zu verlangen, daß Ihr Euer Geld für Munition und Waffen hingibt.

Wer in dieser gewaltigen Zeit am Gelde klebt und nicht jeden verfügbaren Biennig dem Vaterlande leiht, der kann einem deutschen Krieger nicht mehr ins Auge schauen, ohne zu erröten. Das Geld, das zur Zeit der Siege vor den Toren Amiens nicht gezeichnet wird, ist Sündengeld.

Darum heraus
mit den verfügbaren Kapitalien,
wenn sie auch noch so klein sind.

≡ Helft den endgiltigen Sieg erringen ≡
durch Eure Waffen, durch eine hohe Kriegsanzleihe-Zeichnung!

Jeder muß mitwirken! Jeder muß dabei sein! Jeder erwirbt sich durch eine staatliche Schuldverschreibung der 8. Kriegsanzleihe eine Ehrenurkunde für Kind und Kindeskind. Jeder stellt sich durch ihren Erwerb in die Reihe der Kämpfer für die höchsten Güter der Menschheit:

für Freiheit und Vaterland!

Einer von draußen.

Vorstehende Mahnung, die aus einem warmen, fürs Vaterland schlafenden Herzen kommt, wurde uns von einem Landsmann, einem Vogelesenkämpfer, zugesandt.

Mitbürger! handelt darnach!

Mehr haben wir Euch nicht zu sagen.

Der Werbeausschuß für die 8. Kriegsanzleihe
für den Kreis Friedberg.